

## Statements Geschwister-Scholl-Gymnasium

### 1. Hallo!

Ich stehe heute hier als junge Bürgerin und mache mir Sorgen um unsere Demokratie. Eine Demokratie, die mir das Recht gibt, meine Stimme zu erheben, aber in der ich das Gefühl habe, dass diese Stimme wenig wert ist.

Wenn ich auf die aktuelle politische Lage und vor allem auf die kommende Wahl blicke, frage ich mich, wie es so weit kommen konnte. Parteien, die offen rassistische und antidemokratische Positionen vertreten, gewinnen an Macht.

Menschen wie ich – junge Frauen, die sichtbar anders sind – spüren diese Veränderung.

Was ist eine Demokratie wert, wenn manche von uns sich in ihr nicht sicher fühlen?

Was ist eine Demokratie wert, wenn Hass und Hetze lauter sind als Vernunft?

Ich möchte an eine Zukunft glauben, in der alle Hoffnung haben dürfen – und zwar nicht nur wir, die betroffen sind, sondern alle, die die Demokratie verteidigen wollen.

Denn wir dürfen nicht erst dann aufwachen, wenn es zu spät ist. **(Ala, 18 Jahre)**

2. Demokratie bedeutet Mitbestimmung, Freiheit und Gerechtigkeit. Doch sie steht auch vor Herausforderungen, die wir nicht ignorieren dürfen.

Ich erlebe immer wieder, wie Menschen das Gefühl haben, ihre Stimme zähle nicht. Besonders junge Menschen zweifeln daran, dass ihre Meinung wirklich etwas verändert. Sie fühlen sich von der Politik nicht ernst genommen und ziehen sich zurück. Doch Demokratie lebt davon, dass wir uns einbringen – wenn wir das nicht tun, überlassen wir anderen die Entscheidungen über unsere Zukunft.

Ein weiteres Problem ist die Spaltung unserer Gesellschaft durch soziale Medien. Dort sehe ich oft, wie Menschen in ihren eigenen Meinungsblasen gefangen sind. Anstatt offen zu diskutieren, wird beleidigt, ausgegrenzt und nur noch das gehört, was die eigene Sicht bestätigt. Aber Demokratie bedeutet, Kompromisse zu finden und andere Perspektiven zu verstehen – doch genau das scheint immer schwieriger zu werden.

Deshalb müssen wir uns fragen: Wollen wir eine Demokratie, in der wir uns zurückziehen und schweigen? Oder wollen wir eine Gesellschaft, in der jeder eine Stimme hat und diese auch nutzt?

Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit, sie braucht uns alle. **(Bahar, 18 Jahre)**

3. In einer Zeit, in der die Schatten der Vergangenheit wieder aufflackern, liegt es an uns, mit allem, was wir haben, für die Demokratie zu kämpfen.

Der Philosoph Karl Popper warnte schon 1945 vor dem drohenden Fall der Demokratie, indem er ausführt, dass die Demokratie gegen die Gefährdungen von innen verteidigt werden müsse. Und genau das sehen wir heute. Eine Demokratie, die von innen heraus bedroht wird, durch Ideologien, die erneut Fuß fassen. Wir alle erleben hautnah, wie rechtsextreme Seiten, die einst im Dunkel der Geschichte verschwanden, heute wieder in den politischen Diskurs Einzug halten. Ihr Gedankengut, das auf Hass und Ausgrenzung fußt, richtet sich gegen die Werte, die wir über die Jahre aufgestellt haben.

Bereits Edmund Burke, erkannte im 18. Jahrhundert, dass es für das „Böse“ genüge, wenn die Guten nichts tun würden. Diese Worte könnten aktueller nicht sein. Wir dürfen nicht tatenlos zusehen, denn wie wir wissen, beginnt der Verlust von Freiheit und Diversität bereits in kleinen Schritten, wobei jeder Schritt zurück uns einen gewaltigen Schritt näher an die Dunkelheit bringen kann.

Exakt hier müssen wir wachsam bleiben, unsere Demokratie schützen, Erinnern ist Schnee von gestern, wir müssen handeln, (wie Brecht schon sagte). Der Aufstieg rechter Kräfte ist ein Alarmsignal, ein Weckruf, der uns mahnt, unsere Werte zu verteidigen. Die Demokratie lebt von unserem Zusammenhalt, uns gegen Hass zu stellen.

Ich hoffe so sehr, dass wir auch noch in den nächsten Jahren in einer friedvollen Demokratie leben können, in der wir reflektiert und gemeinsam Entscheidungen treffen, die uns nicht weiter auseinanderreißen, sondern in Einklang führen! **(Jill, 17 Jahre)**

4. 2040 – ist das das Jahr, in dem unsere Welt in Flammen steht? Oder ist es das Jahr, in dem wir „Licht in die Dunkelheit“ bringen können?

Wir sind die Wesen, die die Welt formen und nicht umgekehrt. Somit liegt es in unserer Verantwortung, die richtigen, zukunftsorientierten Entscheidungen zu treffen.

Wollen wir wirklich in einer Welt leben, in der der Klimawandel rasant steigt, es soziale Ungleichheit gibt und gesellschaftliche Spannungen zunehmen? Wollen wir als Besucher dieser Erde so wenig Macht und Verantwortung gegenüber der Welt haben?

Nein, das wollen wir eben nicht.

Ich persönlich kann Hoffnung sehen. Ich vertraue zutiefst in uns, dass wir die richtigen Entscheidungen treffen werden, sodass der Klimawandel begrenzt wird, die soziale

Gerechtigkeit gestärkt wird und dass wir die Digitalisierung so gestalten, dass sie allen zugutekommt.

Ich sehe Hoffnung darin, dass wir sozial alle zusammenhalten, statt uns gegenseitig aufzuhetzen. Ich vertraue sehr auf uns, dass wir das Jahr 2040 noch schöner und harmonischer gestalten als es schon ist.

Es werden noch gute Zeiten auf uns zukommen, wenn wir alle mutig genug sind & für das Richtige kämpfen.

Wir werden für die nachfolgende Generation die wichtigsten Spuren hinterlassen, sodass wir auf unsere Leben nicht nur mit reinem, sondern mit stolzem Herzen zurückblicken können.

2040 wird ein Jahr voller Licht bleiben. **(Rojin, 18 Jahre)**

5. Heutzutage ist es schwierig, in einer Welt zu leben, die ständig von sozialen Medien beeinflusst wird. Es fällt schwer sich eine eigene Meinung über die aktuelle Politik zu bilden, wenn einem immer nur eine einseitige Perspektive präsentiert wird. Sei dies in sozialen Netzwerken oder im persönlichen Umfeld. Zudem ist es schwierig zu erkennen wem man politisch noch vertrauen kann. Viele Menschen haben das Vertrauen in die Politik verloren, da sie das Gefühl haben, nicht gehört zu werden. Gleichzeitig gibt es im Netz unzählige Desinformationen, und es wird zunehmend schwieriger, Wahrheit von Lüge zu unterscheiden. Eigene Meinungen werden immer häufiger kritisiert, und viele Menschen trauen sich nicht mehr ihre Ansichten öffentlich zu vertreten aus Angst vor Cancel Culture. Diese Entwicklung gefährdet die Meinungsfreiheit und stellt eine Bedrohung für unsere Demokratie dar. **(Ana, 19 Jahre)**

6. In der kurzen Zeit, die ich habe, möchte ich euch zum Nachdenken anregen. Nicht nur über das, was ich sage, sondern auch darüber, was es für uns alle bedeutet. Ich bin froh, in Deutschland zu leben. In einem Land, in dem ich frei meine Meinung sagen kann, meine Religion wählen und ausleben darf und in dem ich Menschen aus verschiedensten Kulturen treffe. Aber ehrlich gesagt, ich habe das Gefühl, dass Deutschland sich in eine Richtung entwickelt, die uns in Zukunft Probleme bereiten könnte. Das größte Problem? Viele wissen gar nicht, was gerade in Deutschland und auf der Welt passiert – oder wollen es gar nicht wissen. Sie bleiben bei ihrer Meinung, ohne sich wirklich zu informieren. Und keine Sorge, ich nehme mich da nicht raus – ich weiß auch nicht alles.

Aber genau darum geht es: Wir sollten alle mal über unseren eigenen Tellerrand hinausschauen, unsere Sturheit ablegen und uns fragen, was wirklich das Beste für unser Land und unsere Zukunft ist. **(Hamzeh, 17 Jahre)**

7. Wenn ich an das Jahr 2040 denke, gehen mir ganz unterschiedliche Gedanken durch den Kopf – da sind Ängste, aber auch Hoffnungen. Ich mache mir Sorgen, dass sich unsere Gesellschaft weiter spaltet, weil immer mehr Menschen Falschinformationen glauben und sich von extremen Meinungen beeinflussen lassen. Schon jetzt, gerade mit Blick auf die kommende Wahl in Deutschland, merkt man, wie aufgeheizt die Diskussionen sind. Es gibt Parteien und Gruppen, die versuchen, mit Angst und Wut Stimmen zu gewinnen, anstatt gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Das fühlt sich manchmal beunruhigend an. Trotzdem habe ich Hoffnung. Ich hoffe, dass viele Menschen verstehen, wie wichtig es ist, ihre Stimme abzugeben und sich für die Demokratie einzusetzen. Wenn wir es schaffen, trotz unterschiedlicher Meinungen offen miteinander zu reden, uns gut zu informieren und uns gegenseitig zuzuhören, dann können wir unsere Demokratie stärken – nicht nur jetzt, sondern auch in Zukunft. **(Dzejla, 18 Jahre)**

8. Wir leben in Zeiten großer Herausforderungen: Klimawandel, soziale Ungleichheit, geopolitische Konflikte, technologische Umbrüche und Migration. Doch diese Krisen bieten auch Chancen. Migration bereichert unsere Gesellschaft mit neuen Ideen und kulturellem Austausch. Statt in Angst zu verfallen, sollten wir unsere Vielfalt als Stärke begreifen. Gemeinsam können wir innovative Lösungen finden und uns aktiv für Integration, Umweltschutz und soziale Gerechtigkeit einsetzen. So verwandeln sich Sorgen in Hoffnung, wenn wir solidarisch und entschlossen die Zukunft gestalten. **(Gökhan, 18 Jahre)**

9. Unsere Demokratie lebt von Beteiligung und Mitbestimmung. Meine Vision ist eine Gesellschaft, in der alle gehört werden, in der Respekt und Gerechtigkeit an erster Stelle stehen. Besonders junge Menschen sollten stärker eingebunden werden, denn unsere Zukunft hängt von den Entscheidungen ab, die heute getroffen werden. Wenn wir demokratische Werte aktiv verteidigen, können wir eine Gesellschaft schaffen, in der Freiheit, Gleichheit und Nachhaltigkeit selbstverständlich sind.

Doch Demokratie bedeutet auch Verantwortung. Wir müssen offen für Diskussionen bleiben, andere Meinungen respektieren und gemeinsam Lösungen finden, anstatt uns spalten zu lassen. **(Helin, 18 Jahre)**

10. Die Demokratie ist einer größeren Gefahr ausgesetzt, als wir uns vorstellen können. Noch immer denken viele, die Wurzel des Problems läge woanders. Es sei der böse Ausländer, der Unruhen stifte. Doch das ist es nicht. Neben einer verzerrten Realität, die sich in der Politik und den Medien zunehmend verbreitet, geht es längst um mehr als nur eine verschärfte Migrationspolitik. Es geht um Menschlichkeit. Genauer gesagt: um ihren Mangel. Das Problem liegt nicht beim Migranten, sondern bei demjenigen, der ignoriert, dass wir noch immer einen Mann wie Björn Höcke an führender Stelle einer immer einflussreicheren Partei haben – einen Mann, der noch immer Nazi-Parolen in seinen Reden verwendet. Einen Mann, dessen eigene Parteikollegen nicht unterscheiden können, ob das Gesagte von ihm oder aus *Mein Kampf* stammt.

Das Problem liegt nicht beim Migranten, sondern bei einer Frau, die Hitler als Kommunisten und Linken bezeichnet. Die Hetze betreibt, obwohl wir doch wissen, dass Hitler derjenige war, der Kommunisten ermorden ließ.

Das Problem liegt bei einem Mann, der Vergewaltigungen in der Ehe nicht als Straftat ansehen wollte. Einem Mann, der Homosexualität als kein Problem betrachtet – solange sie ihm doch fernbleiben würde. Einem Mann, der Migranten spöttisch als *Pashas* bezeichnet.

Das Problem liegt darin, dass Menschen die Lösung in solchen Parteien sehen. Dass sie solch einen Mann als Kanzler sehen. Dass wir Zeitzeugen ignorieren.

Sagen Sie mir: Wer sind wir, wenn Margot Friedländer uns warnt, dass es damals genauso angefangen hat? Wer sind wir, dass wir so etwas ignorieren?

Das Böse erwacht – und wir dürfen es nicht verschlafen. Nicht noch ein weiteres Mal.

Es liegt an jedem Einzelnen von euch, JEDEM EINZELNEN, die Augen offen zu halten, das Herz weich und die Stimme laut. **(Selver, 18 Jahre)**

11. Wenn ich an das Jahr 2040 denke, spüre ich beides: Angst – aber auch Hoffnung.

Ich bin als Migrantin nach Deutschland gekommen, auf der Suche nach Sicherheit, nach einem Leben in Frieden. Dieses Land hat mir Chancen gegeben, aber ich sehe auch, wie viele

Menschen heute Angst haben – vor Krisen, vor Veränderungen, vor dem Verlust dessen, was sie kennen.

Meine Angst ist, dass Hass und Ausgrenzung wieder stärker werden. Dass wir vergessen, dass Demokratie nicht nur ein Wort ist, sondern ein Versprechen – ein Versprechen auf Würde, Freiheit und Gerechtigkeit für alle.

Aber ich habe Hoffnung. Hoffnung, dass wir lernen, uns nicht von Angst treiben zu lassen. Dass wir 2040 auf eine Gesellschaft blicken, die offener, gerechter und menschlicher ist. Eine Gesellschaft, in der niemand wegen seiner Herkunft oder seines Glaubens ausgeschlossen wird.

Die Zukunft wird nicht von allein besser. Wir müssen sie gestalten – mit Mut, mit Menschlichkeit, mit unserer Stimme. Lasst uns gemeinsam dafür kämpfen.

Danke.

**(Mina, 19 Jahre)**